

# Jetzt: Respekt!

Die überparteiliche Initiative „ÖsterREICHT die Hand“ definiert mit *ziviler Präsenz* eine zukünftige Grundlage für das soziale Klima im Land

## Die Herausforderung...

„Dieser Wahlkampf hat etwas zutage gefördert, das sich zwar vergessen, aber nicht ent-sorgen lässt“, schreibt Ewald Palmeshofer im Dezember 2016 im *Profil*: „Wir verhärten. Wir verrohen... (Solche Verrohung) spaltet nicht zwischen Gut und Böse, rechts und links, „wir“ und „ihr“...Sie spaltet zwischen „wir“ und „nichts“, zwischen „Wir sind alles“ und „Ihr seid nichts“... Es gibt nur das eine, also uns, und das hat Wert...und alles andere (...) hat keinen Wert, keine Relevanz und kann daher verschwinden...“.

ZEIT-Chefredakteur Giovanni di Lorenzo konstatierte schon einige Wochen davor anlässlich der US-Wahl: „Wir werden keinen Schritt weiterkommen, wenn wir nicht aufhören, das Böse auf all jene zu projizieren, die nicht so denken, reden, wählen wie wir.“ Und das gilt eben nicht nur für die anderen, sondern immer zuerst für die jeweils eigene Gesinnungsgemeinschaft. ORF Journalist Karim El Gawhary zeigt dazu die Vergeblichkeit des Bemühens um ( kurzfristige und angebliche ) politische oder moralische Überlegenheit, denn „in einer polarisierten Gesellschaft gibt es keine Gewinner. Am Ende bleiben nur Verlierer.“

## ...wartet auf eine Antwort

Links gegen rechts? Stadt gegen Land? Alt gegen Jung? Volk gegen Elite? Wer die Spaltung der Gesellschaft hinnimmt, vergisst, wie sie seit Jahrtausenden überlebt: indem sie über das Trennende hinweg das Gemeinsame, die Anliegen aller im Auge hat. In jeder ihrer Krisen hat die Menschheit nur durch Kooperation überlebt. Die Alternative dazu: den Schrecken von Syrien und Ex-Jugoslawien-kann niemand, auch im Sinne unserer Nachkommen, ernsthaft wollen.

Auch jetzt ist Krise: der Umbau auf ein zukunftsfähigeres und gerechteres Bildungs- und Wirtschaftswesen wird uns noch viel Energie kosten. Die sollten wir dafür einsetzen, um das Beste zu ringen, nicht aber dafür, sie im ( Macht-)Kampf gegeneinander aufzubrechen.

Apokalyptisch und destruktiv werden Kulturen dann, wenn sie das das Konstruktive grundsätzlichen gegenseitigen Respekts und das kritisch Dekonstruierende der Selbstreflexion verloren haben – und damit die Bereitschaft zur Veränderung. Statt also um das Humane im eigenen Leben und in der Umwelt zu ringen - und damit den notwendigen Wandel mitzugestalten, ergeben Menschen sich der Enttäuschung, entwickeln Opferphantasien und suchen medial verwirrt zumeist die falschen vermeintlichen Übeltäter als Verantwortliche für ihr Schicksal – zumal es bequemer ist, Wehr- und Machtlose weiter zu entmachten als sich über die Grenzen des Bisherigen hinweg mit ihnen zu

verbünden. Doch nur so könnte das gestoppt werden, was alle entmündigt: die ausufernde und verzerrende kapitalistische Wachstumslogik, die GewinnerInnen in den schützenden Hintergrund entlässt, während die VerliererInnen aufeinander losgehen.

Destruktive Prozesse erfolgen schleichend: bis Menschen Straßen waschen mussten oder heute in Shitstorms untergehen, ist verbale Radikalisierung bereits zur anerkannten, ja akklamierten Machtgeste geworden. Sie ist es, die das Inhumane als offensive Tat erst möglich macht.

Wieso vergaßen Menschen, Gruppen und Gesellschaften im Laufe der Zivilisationsgeschichte immer wieder auf die Grundlagen ihrer Existenz? Und warum tun sie es heute in zunehmendem Maß?

Nun: wenn es dem Esel gut geht, dann geht er auf's Eis tanzen. Wenn Gesellschaften ohne Bezugnahme auf Ihre Vorfahren und Nachkommen handeln, verlieren sie den Boden unter den Füßen. Wenn Kulturen wie die westliche im burnout sind und laut WHO depressive Verstimmung in Europa zum bestimmenden Lebensgefühl wird, tauchen Sehnsüchte nach alter Größe („Make A... great again!“) ebenso auf wie die Wut über deren Verlust – und erfahrene Respektlosigkeiten.

Und wenn Menschen die Gräueltaten des Krieges nicht kennen, spielen sie mit dem Feuer des Hasses.

In solchen Zeiten, die von der Macht des „Gegen“ dominiert werden, braucht es **zivile Präsenz**.

## Zivile Präsenz

Welche Menschen braucht die Zukunft? „Solche, die miteinander kooperieren“, fasst Gerald Koller, europaweit anerkannter Fachmann für mentale und soziale Gesundheit und Gründer der Initiative „ÖsterREICHT die Hand“ den Stand des Wissens in einem Bild zusammen: „Das in unserer komplex gewordenen Welt so notwendig gewordene Zusammendenken etablieren wir eben nur, wenn wir auch zusammen denken“. Der Sozialunternehmer der als erster Österreicher zum Ashoka Fellow ernannt und in das weltweite *making more health*-Netzwerk aufgenommen wurde, folgert daraus: „Der Weg dorthin beginnt in der alltäglichen Gegenwart: da braucht es Menschen, Gruppen und Organisationen mit *ziviler Präsenz*“. Der von Koller geprägte Begriff meint die Bereitschaft zu Reflexion, Respekt und Resonanz – und damit den Einsatz für Meinungsfreiheit, Demokratie und Humanität. „Diese drei Grundlagen eines gesellschaftlichen Lebens, das fast allen Menschen als erstrebenswert gilt, müssen nicht durch political correctness eingemahnt werden – sie sind die Grundlage jedes erfolgreichen Beziehungsmanagements.“

### Zivile Präsenz

- folgt nicht medialer Hysterie, sondern menschlichem Ethos;
- lehnt die bequeme Macht konstruierter Opferrollen ab
- versucht Zusammenhänge zu erkennen- und die meist unsichtbaren realen Opfer von Macht und Finanzinteressen
- entwickelt Be- und Entgegnungsfreude nicht nur mit den vermeintlich Ähnlichen, sondern auch mit den vermeintlich ganz Anderen
- setzt dem Inhumanen mutig Grenzen
- übt politische Liebe, die nichts besser weiß, aber vieles besser macht
- und folgt mit innerer Sicherheit der Vision eines guten Lebens für alle.

Dieses gute Leben wird nur dort entstehen, wo durch unser aktuelles Handeln eine gerechtere Gesellschaft möglich geworden sein wird. Seine Fundamente werden dort gelegt, wo wir unser JETZT an eine wünschenswerte Zukunft für **alle** binden- und damit auch für jene, deren Bewältigungsversuche der selben Problemlage wir nicht teilen.

Das ist schwierig. Aber demokratisch. Und das ist uns das Glück unserer Nachkommen wert.

## Support our president!

Das „Zuschütten von Gräben“ kann nicht dem neuen Bundespräsidenten allein zugemutet werden: engagierte Personen, Vereine, Organisationen und Unternehmen bauen mit ziviler Präsenz an einer angstfreieren und respektvolleren Gegenwart und gerechteren Zukunft

Der kommen westliche Gesellschaften nur näher, wenn die Bevorteilten der letzten Jahrzehnte Macht und Besitz teilen, vor allem anderen jedoch noch ihre Vorteile nicht als moralische Überlegenheit interpretieren – und die Benachteiligten ihre Kraft nicht für Wut und Opferstarre, sondern für zündende Ideen für eine gute Zukunft einsetzen. Niemand sollte in einer komplizierten Welt, von deren wirtschaftlichen Verflechtungen wir alle (wenn auch noch in unterschiedlichem Ausmaß) profitieren, an einfache Lösungen glauben. Denn wer die Verantwortung für Lösungen immer nur an die anderen abschiebt und zurück in die „gute alte Zeit“ will, muss bereit sein, auf selbstverständliche Vorteile zu verzichten – was aber zurzeit kaum jemand bereit ist zu tun. Daher tragen wir **miteinander** Verantwortung für eine gelingende Zukunft.

**Zivile Präsenz** achtet daher die Gegensätze zwischen verschiedenen Zukunftsentwürfen und Standpunkten, nicht aber Besserwisserei, Abwertung, Spott und Hass, Alleinvertretungsansprüche, Angstmacherei und Hysterie. Ihnen mit ziviler Präsenz entgegenzutreten und Initiativen der Zuversicht zu setzen, versteht die Allianz im besten Sinne als PROpulistisch.

Ab 26.1.2017, dem Tag der Angelobung des neuen Bundespräsidenten, startet die Initiative ihren gesellschaftlichen Brückenbau. Neben Privatpersonen und regionalen EntscheidungsträgerInnen haben österreichweit engagierte Organisationen Beiträge zum sozialen Klimawandel zugesagt:

Mit lokalen „glob:all picknicks“ und „Kuchlkonferenzen“ sowie der Geschichtenreihe „Am Wegrand“ wird die Initiative ab Sommer 2017 respektvolle Begegnungsräume bieten, „Oasen des Zusammenkommens“ wie sie der scheidende LH Erwin Pröll im Gespräch mit Andre Heller als aktuell notwendig erachtet. Diese mit ziviler Präsenz zu füllen, wird unser aller Aufgabe sein, konstatiert heute der Chef des wirtschaftlichen Beraterstabs eines früheren US-Präsidenten Michael J. Boskin: “Wenn sich die Menschen für „sichere Räume“ statt für schwierige Diskussionen entscheiden, verlieren wir unsere beste Chance, einen Konsens darüber herzustellen, wie wir zumindest einige der dringendsten Probleme lösen können, vor denen unsere Gesellschaften stehen“.

Gerald Koller, Forum Lebensqualität Österreich

Postfach 1, 7222 Rohrbach b.M.

mail : [jetzt.respekt@gmx.at](mailto:jetzt.respekt@gmx.at)

Folgende Persönlichkeiten aus der Soziallandschaft Österreichs unterstützen mit ihrem commitment „ÖsterREICHT die Hand“:

Erich Fenninger – Jürgen Einwanger – Sophia Walcher – Roland Gnaiger – Christoph Nedwed – Anja Haider-Wallner – Martin Kirchner – Sarah Koller – Josef Fessler – Kerstin Bamminger – Ingrid Weichselberger – Winfrid Janisch – Eva Maria Fluch – Wolfgang Schick – Klaus Vavrik – Judith Pühringer -Sr. Madeleine Schildknecht – Lukas Walcher – Susanne Schmid – Kazem Nowshad – Christa Nowshad – Michaela Stanglauer -Veronika Baig – Ursula Stöckl – Peter Gabis – Gabriele Seidl-Pass – Maria Mandl – Nina Krasnic – Herbert Baumgartner – Ursula Pfeifer – Edda Holly – Christa Kienesberger – Johannes Kienesberger – Elisabeth Mursch – Christian Fessl – Ursula Löwe – Salvatore Cosentino – Dieter Schnell – Nicole Rögl-Höllbacher – Günther Stocker – Christine Weiss – Sophia Reisinger – Thomas Tatosä – Michael Bornett – Bernadette Stütz-Nägele – Roman Schweidlenka – Inge Schedler – Gerald Brandtner – Eveline Scheck – Rainer Schmidbauer – Werner Graf – Andrea Froschauer-Rumpl – Elisabeth Handler - Günther Politor – Dieter Bergmayr – Rita Troy – Bertram Troy - Gerald Koller.

(Stand: 28.1.2017)